

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 4: Geld

Artikel: Vom Goldstandard und vom Bargeld : "Der Schweizer Franken ist eine der solidesten Währungen der Welt"
Autor: Thiriet, Roger / Hanimann, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Goldstandard und vom Bargeld

«Der Schweizer Franken ist eine der solidesten Währungen der Welt»

Was ist Geld? Wo kommt es her? Wo geht es hin? Antworten darauf weiss der Basler Daniel Hanimann, Ökonom und Delegierter der Schweizerischen Nationalbank (SNB).

Text Roger Thiriet • Foto Claude Giger

Herr Hanimann, was ist Geld? Geld hat drei Funktionen. Es dient zur Aufbewahrung von Werten, wenn man es im Portemonnaie hat oder im Tresor. Es hat eine Funktion als Recheneinheit, und es ist ein Zahlungsmittel, das uns den Tausch von Waren oder Dienstleistungen erleichtert.

Seit wann gibt es Geld?

Geld in Form von Münzen tauchte im 7. Jahrhundert vor Christus erstmals auf. Die Ionier und die Lydier in der heutigen Türkei entdeckten Elektron, eine Legierung aus Gold und Silber, die in dieser Gegend natürlich vorkommt. Daraus formten sie Klümpchen und prägten Bilder darauf. Diese ersten Münzen lösten vorher gebräuchliche Tauschgüter, wie etwa Muscheln, ab.

«Die ersten Banknoten waren einfache Gutscheine – heute würde man sagen: Pfandscheine oder Tokens.»

Wer definierte den Wert einer Münze?

Grundsätzlich entsprach der Wert einer Münze etwa ihrem Materialwert, also dem Wert des im Geldstück enthaltenen Edelmetalls. Das brachte zwar Vertrau-

en in die Münze, gleichzeitig hatte aber der Herausgeber oder Besitzer der Münze einen Anreiz, den Gehalt an Edelmetall zu reduzieren, was oft geschah.

Wann kamen die Banknoten?

Die ersten Banknoten kamen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Grossbritannien, dem europäischen Pionierland im Geld- und Bankenwesen. Es waren einfache Gutscheine – heute würde man sagen: Pfandscheine oder Tokens. Sie gaben dem Besitzer das Anrecht auf den entsprechenden Gegenwert in Münzen. In der Schweiz blieb aber Metallgeld noch lange das meistverwendete Zahlungsmittel; nicht zuletzt deshalb, weil die Ausgabe von Banknoten – im Unterschied zu den Münzen – auch nach der Gründung des Bundesstaats anno 1848 von den Kantonen sehr uneinheitlich geregelt wurde. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wurde erst 1907 gegründet.



▲ Der Ökonom Daniel Hanimann ist Delegierter der Schweizerischen Nationalbank für die Nordwestschweiz. Ihn fasziniert, dass es beim Geld nicht allein um Zahlen geht, sondern um das Verhalten der Menschen. ►

Die Nordwestschweiz mit dem Zentrum Basel ist die dynamischste Wirtschaftsregion der Schweiz, das Wachstum lag in den letzten Jahren weit über dem Schweizer Durchschnitt. Rund 300 000 Menschen aus dem In- und Ausland arbeiten in der Region. Zu ihnen gehören Daniel Hanimann und Andrea Casoli, die beide mit der Welt des Geldes verbunden sind.

«Mit 365 Gramm Feingold pro Einwohner und Einwohnerin hielt die Schweiz 1999 mit Abstand den Spitzenplatz der Länder der Zehnergruppe.»



Wieso vertraut jemand einem Stück Papier?

Anfänglich deshalb, weil die emittierende Notenbank den auf der Note gedruckten Frankenbetrag jederzeit in Gold- oder Silbermünzen tauschen musste. Um dies gewährleisten zu können, musste sie ausreichend Edelmetall halten. Dieser «Metallstandard» war nach dem 1. Weltkrieg und den Turbulenzen der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre zwar nicht mehr allgemein haltbar, aber in manchen Ländern wurde er mindestens teilweise aufrechterhalten. Die USA beispielsweise hoben die Goldbindung des Dollars erst 1971 vollständig auf. In der Schweiz blieb die Verankerung des Frankens in Gold de jure bis Ende des

20. Jahrhunderts bestehen, auch wenn die Umtauschpflicht der Banknoten in Gold längst aufgehoben war. Nachdem 1999 mit der Totalrevision der Bundesverfassung die Goldbindung des Frankens abgeschafft worden war, begann die Nationalbank mit dem Verkauf eines Teils ihrer im internationalen Vergleich ausserordentlich hohen Goldreserven. Mit 365 Gramm Feingold pro Einwohner und Einwohnerin hielt die Schweiz damals mit Abstand den Spitzenplatz der Länder der Zehnergruppe. Zwischen 2000 und 2005 wurden 1300 Tonnen Gold verkauft, der Erlös von 21,1 Milliarden Franken wurde 2005 an den Bund und die Kantone ausgeschüttet. Die SNB hält heute aber nach wie vor 1040 Tonnen Gold.

Weshalb hat man die Edelmetalldeckung aufgehoben?

Während der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise konnte das

auf dem Goldstandard beruhende globale Währungssystem nicht aufrechterhalten werden. Ende der 1960er-Jahre waren die beteiligten Länder nicht mehr bereit, den nach dem 2. Weltkrieg eingeführten Gold-Dollar-Standard an die sich verändernden Gegebenheiten anzupassen. Im Wert schwankende Währungen ersetzten das vormalige Fixkurssystem. Stabile Preise im eigenen Land wurden wichtiger als stabile Wechselkurse. Diese Stabilität wird seit dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen nicht mehr durch eine Metalldeckung, sondern durch die Geldpolitik der Zentralbanken gewährleistet. In der Schweiz sorgt die Nationalbank dafür, dass Banknoten oder Geldguthaben auf der Bank über die Zeit ihren Wert behalten. Mit dem Schweizer Franken hat unser Land eine der solidesten Währungen der Welt.





Also druckt allein die Nationalbank staatliches Geld und bringt es in Umlauf. Wie geht das?

Die SNB hat in der Schweiz das Notenmonopol. Sie ist also die einzige Institution, die Schweizer Banknoten herstellen und herausgeben darf. Zudem bringt die SNB Zentralbankgeld in Umlauf, indem sie den Geschäftsbanken Franken gegen Wertpapiere gutschreibt. Die Ban-

ken können einen Teil ihrer Guthaben bei der SNB in Banknoten umtauschen und ihren Kunden via Bankomaten oder am Schalter aushändigen.

Zurück zum Bargeld. Gehört es bald der Vergangenheit an?

Davon gehen wir nicht aus. Eine neue Umfrage der SNB zeigt, dass zwar vermehrt mit Karte oder App bezahlt wird,

Bargeld aber weiterhin regelmässig für Zahlungen verwendet wird. Bargeld hat neben Nachteilen auch viele Vorteile gegenüber Karten – zum Beispiel technische: Es braucht keine Geräte, keinen Strom, und wenn man eine Note übergibt, ist die Zahlung erledigt. Aber auch in Bezug auf den Datenschutz ist Bargeld im Vorteil. ■

Daniel Paul Hanimann

wurde 1965 in Basel geboren. Nach der Matur am Wirtschaftsgymnasium Muttens studierte er Philosophie, Kommunikationswissenschaften, Volkswirtschaft sowie Soziologie an den Universitäten Fribourg und Basel. 1991 schloss er mit der Diplomarbeit über «Unternehmensethik und Wirtschaftsjournalismus» ab.

Vom Journalismus ...

Seine Laufbahn begann Daniel Hanimann als freier Mitarbeiter der «Basler Zeitung». Später stiess der Journalist zur «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens. Von 1996 bis 2001 leitete er das Büro der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG in Brüssel, wo er als Korrespondent aus den Benelux-Ländern sowie über Themen der EU und der NATO berichtete. Später arbeitete er für die «Rundschau» und die Fernsehformate CASH-TV und CASH-Talk (Ringier). 2008 kehrte Hanimann als Leiter Wirtschaft der «Tagesschau» und «SRF Börse» zu SRF zurück.

... zur Nationalbank

2011 machte Hanimann den Schritt zur Schweizerischen Nationalbank. Diese berief den Inhaber einer Börsenhändlerlizenz der SIX zum Delegierten für die Nordwestschweiz. Sein Verhältnis zu Geld definiert er folgendermassen: «Ich bin nur mit Bargeld aufgewachsen, und es fällt mir heute noch schwerer, einen Fünfliber auszugeben als zehn Franken mit der Kreditkarte. Geld hat mich immer fasziniert, deshalb habe ich das Studium der Nationalökonomie gewählt. Da habe ich gelernt, dass es beim Geld nicht nur um Zahlen geht, sondern vor allem um das Verhalten von Menschen. Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt, und die Region Basel ist in diesem Land eine der wohlhabendsten. Ich bin also sehr privilegiert und dankbar dafür, dass ich beruflich über Fragen, wie wir sie in diesem Gespräch gestreift haben, nachdenken darf.»

In seiner Freizeit engagiert sich der verheiratete Vater von drei Söhnen als Tambour bei der Fasnachtsclique «Verschnuuffer». Er ist Mitglied des Basler Fasnachts-Comités, Kommunikationsverantwortlicher des Lions-Clubs Basel, Vorstandsmitglied von Alumni WWZ Basel und Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs (SWA).



Die Nationalbank

Die Aufgabe der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist durch die Verfassung und das Nationalbankgesetz geregelt: Sie führt als unabhängige Zentralbank die Geld- und Währungspolitik des Landes. Dabei muss sie sich vom Gesamtinteresse des Landes leiten lassen und als vorrangiges Ziel die Preisstabilität gewährleisten. Die SNB beschäftigt knapp 1000 Mitarbeitende.

Die Prognosen und Analysen der SNB basieren unter anderem auf den Inputs der Delegierten. In acht Regionen des Landes sammeln sie in vertraulichen Gesprächen mit Führungskräften Informationen über den Zustand und die Perspektiven ihrer Firmen. Diese Einschätzungen fliessen bei der Ausgestaltung der Geldpolitik in die Entscheidungsfindung des Direktoriums ein. Als Delegierter in der Nordwestschweiz führt Daniel Hanimann pro Quartal 30 solcher Interviews. Zudem ist er Botschafter der SNB und informiert bei Anlässen Interessierte aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft über das Wirken der Nationalbank.

«Bargeld hat gegenüber Karten auch Vorteile: Es braucht keine Geräte, keinen Strom, und wenn man eine Note übergibt, ist die Zahlung erledigt.»